

**Archiv -  
Pressespiegel  
1985 – 1994**



**EINEN STÄTTLICHEN HECHT**  
von 15,2 Pfund und einer Länge von 102 Zentimetern fing dieser Tage die Hechtkönigin Gisela Curow des Angelsportvereins (ASV) Forelle Lauenbrück in den Ziegelteichen. Sie kämpfte eine halbe Stunde lang mit dem kapitalen Fisch, ehe sie ihn im Käscher hatte. Gisela Curow gelang der große Fang ohne fremde Hilfe. Der Erfolg von Gisela Curow beweist, daß die Gewässer des ASV den Anforderungen der Angler gerecht werden. Das stattliche Exemplar ist der größte Hecht in der Vereinsgeschichte, der in eigenen Gewässern gefangen wurde. (dr/Foto: Dreyer)

1985 - G. Curow fängt den bisher größten Hecht der

Vereinsgeschichte

# ASV Forelle ist mit den Erfolgen zufrieden

Nach langer Zeit gibt es wieder ein Wintervergnügen – Sportlich gab es manchen Erfolg

**Lauenbrück.** Der 2. Vorsitzende Hans Wahlers vom Angelsportverein „ASV Forelle“ ging in seinem Rechenschaftsbericht während der jüngsten Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Unner'n Strohdack“ auf Ereignisse des letzten Jahres ein. Dazu gehörte die Teilnahme der 1. Wettkampfmannschaft an den Weltmeisterschaften in Parma, Oberitalien. Darüber hinaus wurde das Team wieder Meister im Hamburger Landesverband und hat sich damit für die Teilnahme zur Deutschen Meisterschaft in diesem Jahr zum dritten Mal in Folge qualifiziert.

Sportwart Willi Meinke meinte, an die Erfolge des Vorjahres sei man herangekommen. Er dankte der Gemeinde, dem Landkreis und dem ASV für die großzügige Unterstützung bei der Weltmeisterschaft und der Deutschen Meisterschaft. Das Anangeln an den Ziegeleiteichen wurde ein Erfolg für den ASV Rotenburg. Alex Moraschkin setzte sich vor Walter Morgner und Walter Reis an die Spitze. Insgesamt waren 80 Angler dabei. Beim Hammeangeln siegte Karl-Heinz Wasner vor Uwe Rathjen und Ingo Krug. Das Aalangeln entschied Hans-Werner Herbicht vor Karl-Heinz Wasner und Holger Hobste für sich. Den Quappenpokal errang Wilhelm Kuls.

Die Kreismeisterschaft wurde ebenfalls an den Gewässern des ASV Forelle ausgetragen. Dabei siegte ASV Forelle II vor ASV Forelle I und ASV Rotenburg (Wümme). Einzelmeister wurde Ralf Morgner, Rotenburg. Das Dove-Gose-Angeln entschied Hans-Werner Herbicht vor Michael Röhr und Rudolf Scholli für sich. Ein Höhepunkt war das Atlas-Pokalangeln an allen Gewässern des ASV. 28 Mannschaften nahmen daran teil. Der Bergedorfer Angelverein dominierte vor ASV Forelle I und Mümmelmannsberg. Den Supercup errang Karl-Heinz Wasner. Nach langen Jahren soll



Lothar Witt, Hans Wahlers und Hans-Werner Neumann (v. o.) nach der Ehrung. (Foto: Dreyer)

jetzt erstmals wieder ein Wintervergnügen stattfinden.

Hans-Werner Herbicht erklärte, daß das Angeln auf der Hochsee wieder einen großen Zuspruch gefunden habe. ASV Forelle wurde Kreismeister, Jörn Bartels in der Einzelwertung ebenfalls Kreismeister. Bester Lauenbrücker war Manfred Dreyer.

Gisela Curow, die kürzlich den größten Hecht in der Geschichte des ASV gefangen

hatte, nahm das zum Anlaß, einen wertvollen Pokal zu stiften. Dieser Pokal ist für den wertvollsten Fisch eines jeden Jahres gedacht. Auch Freizeitangler können in den Vereinsgewässern mitangeln.

Der 2. Vorsitzende Hans Wahlers ehrte verdiente Mitglieder. Eine Urkunde und die silberne Ehrennadel bekamen für 15 Jahre Mitgliedschaft Friedrich Meyer, Hans-Werner Neumann und Lothar Witt. dr

1985 Jahreshauptversammlung

# Auszeichnung für Angler

## Neue Biotope für Lachse geschaffen

**Lauenbrück.** Es gibt wieder Lachse in der Wümme! Seit über einhundert Jahren galt der Fisch in diesem Gewässer als ausgestorben, weil Laichmöglichkeiten fehlten. Die Rückkehr der Lachse ist der Initiative von Wolfgang Prien zu verdanken. Der Vorsitzende des Angelsportvereins „Forelle Lauenbrück“, wird im Mai zusammen mit Vereinsmitgliedern für „beispielhafte und herausragende Arbeiten an der Wiederherstellung naturnaher Lebensräume für vom Aussterben bedrohte heimische Fischarten „von einer Fachzeitschrift ausgezeichnet.

Damit wird die über sechsjährige Arbeit der Lauenbrücker Angler an Bach- und Flußläufen im Wümmeeinzugsgebiet bundesweit gewürdigt. Es begann 1979 mit einer Protestaktion der Angler am Rotenburger Rathaus, als die Angler gegen die „weitere Kanalisierung und damit verbundene fortschreitende Verarmung der Gewässerbiotope“ Sturm liefen.

Die Angler beließen es nicht beim Protest, sie pflanzten Bäume, ersetzten Schlack und Sand durch Kies und schufen so neue Biotope, die für vom

Aussterben bedrohte Fische unverzichtbar sind.

Nach der Anlage naturnaher Laichzonen begannen die Angler nach und nach über 125 000 Meerforellen- und 10 000 Lachsbrütlinge im Wert von über 10 000 Mark auszusetzen. Im November des vergangenen Jahres war es dann soweit: Die programmgemäß ins Meer abgewanderten Fische kehrten nach zwei Jahren halbmetergroß und kiloschwer nach Lauenbrück zurück. Zwei Tage lang sprangen die silberhellen edlen Fische aus der Wümme über das meterhohe Fintauwehr. Unter den zurückgekommenen Fischen waren auch die ersten Lachse – ein Ereignis nicht nur für die Angler, sondern für alle Naturfreunde.

Die Auszeichnung ist für Wolfgang Prien ein Ansporn, die Bemühungen fortzusetzen: „Unser Ziel bleibt es, unsere Bach- und Flußläufe wieder zu Lebensräumen nicht nur bedrohter Fische, sondern der ganzen Tier- und Pflanzenwelt werden zu lassen. Mehr denn je verstehen wir uns nicht nur als Angler, sondern zugleich als Heger und Pfleger.“ in



Der Vorsitzende des ASV „Forelle“ Lauenbrück, Wolfgang Prien, präsentiert eine laichreife Meerforelle aus der Wümme.

10.4.1986 - Rotenburger

Kreiszeitung

# Baggern für die Fische

Die Wiedereinbürgerung selten gewordener heimischer Fischarten kann sich nicht in Besatzmaßnahmen erschöpfen. Sie muß einhergehen mit der Wiederherstellung zerstörter Lebensräume in Bächen und Flüssen. Die Angler aus dem niedersächsischen Lauenbrück geben ein Beispiel, wie man dieses Ziel erreichen kann.



Ein Kunststoff-Film mit 1,2 mm Mächtigkeit wird ausgelegt. Darauf sammeln die Kiesel für das Laichbett von Lachs und Meerforelle. Der Film verhindert, daß die Kiesel in weichen Untergrund versinken.

48 - Blinker 5/85



Die Angler aus Lauenbrück betrießen Bau von Laichbetten.



Im Rohrloch



Sicht ganz oben: Der Lachs aller Mühen: 1985 kamen die Meerforellen zurück in die Fische. Wolfgang Pries, Vorsitzender des ASV Fische Lauenbrück, zeigt einen prachtvollen Mäherer.

Sicht oben: An der Wärdene werden Fische in die Büschung eingetaucht, damit sich Störmastränen bilden.

Sicht links: Rechts ein von den Anglern angelegter Aufzuchtgraben für die Bücklinge, links die Fische.

# Pilotprojekt: Angelverein baut Bruthaus

Für die Zucht von Meerforellen und Lachse – Letzte Ratssitzung vor der Wahl

**Lauenbrück.** Von Bürgermeister Jürgen Borngräber (SPD) geleitet, fand am gestrigen Montag im Gasthaus „Ünner'n Strohdack" die vermutlich letzte Ratssitzung der Gemeinde Lauenbrück vor den Kommunalwahlen statt. Borngräber: „Ich will heute keine Erfolgsbilanz ziehen, sondern mich bei meinen Kollegen für die gute Zusammenarbeit bedanken“.



Der Ratsvorsitzende verabschiedete gestern Johann Rosenbrock (WG), der dem Rat eine Legislaturperiode lang angehört hatte und nicht wieder kandidiert: Blumen für die Ehefrau und ein Buch für den ausscheidenden Ratsherren.

Dem Rat lag der Rechnungsprüfungsbericht für die Jahre 1984 und

1985 vor. Günter Wedell (SPD): „In dem Bericht wird wenig bemängelt. Die Verwaltung hat gute Arbeit geleistet“. Die von ihm anschließend beantragte Entlastung wurde Jürgen Borngräber, der gleichzeitig Gemeindevizektor ist, einstimmig erteilt.

Wilhelm Gerken wurde vom Rat zum wiederholten zum Wahlleiter berufen. Sein Stellvertreter ist Willy Kluin.

Nach einem entsprechenden Bericht von Gudrun Seibel erklärten sich die Ratsherren bereit, daß die Gemeinde die Miet- und Entsorgungskosten in Höhe von 57 Mark pro Monat für den Container (Altpapier, Flaschen und Dosen), der am Bahnhof aufgestellt wurde, zu übernehmen.

Außerdem erklärte sich der Rat bereit, daß die Gemeinde das ehemalige Wasserhäuschen auf dem Sportplatz übernimmt und die Nutzung auf den SV Lauenbrück überträgt.

Ein weiterer einstimmiger Beschluß: Die Gemeindeverbindungsstraße „Stemmer Straße" in Lauenbrück soll für 48 300 Mark auf fünf Meter verbreitert werden und einen Fuß- und Radweg erhalten. Wenn der nötige Grunderwerb scheitern sollte,

dann kann die Straße nur vier Meter breit sein. Einig waren sich alle Ratsherren darüber, daß ein Fuß- und Radweg gebaut werden muß.

Dem Angelsportverein „Forelle" ist es gelungen, im Raum Lauenbrück Meerforellen und Lachse anzusiedeln. Eine Leistung, die unter Fachleuten Aufsehen erregt hat. Im vergangenen Winter kamen hunderte von Tieren aus dem Meer in den Bereich Lauenbrück zurück. Darauf wies der Vorsitzende des Vereins, Wolfgang Prien, gestern unter anderem hin. Jetzt will der Verein für etwa 20 000 Mark ein Bruthaus bauen. Der Rat beschloß, daß sich die Gemeinde an den Kosten beteiligt. Zuschüsse zahlen außerdem das Land, der Landkreis und der Landessportfischerverband Niedersachsen. Außerdem wird sich der Verein mit zehn Prozent und erheblichen Eigenleistungen beteiligen. Für das Land ist das Ganze ein Pilotprojekt.

Bürgermeister Borngräber wies schließlich darauf hin, daß am Dorfteich und am Heidhorn je eine Ortstafel aufgestellt werden soll. Er bat die Vereine, der Gemeinde mitzuteilen, welche Beschilderung sie wünschen.

bn.

16.9.1986 - Rotenburger Kreiszeitung



Vater und Sohn: Wolfgang mit Gunnar Prien, der eine in einem Fischkasten gehaltene Meerforelle trägt. Von ihr wird der Laich abgestreift. - Rechtes Foto: Eine Meerforelle bei ihrem mächtigen Sprung das Wehr hinauf. (Fotos: Bonath)

## Neue Heimat für Lachse und Meerforellen

Dem ASV Forelle Lauenbrück gelang nach hartnäckiger Arbeit ein einmaliges Experiment

**Lauenbrück.** Am Sonntag vor dem Wehr in Lauenbrück zwischen Fintau und Wümme nach langem Warten das faszinierende Schauspiel: Die große Meerforelle hebt ihren schlanken Kopf aus dem schäumenden Wasser, taucht wieder unter. Wenige Minuten später ein mächtiger Sprung. Der schöne Fisch schießt eineinhalb Meter in die Höhe, hat sein Ziel, das Flußchen Fintau, erreicht. Mitglieder des Angelsportvereins (ASV) Forelle Lau-

schön gerade und glatt, damit das Wasser möglichst schnell abläuft, ohne Rücksicht darauf, daß das Leben „vor die Hunde“ ging. Damit wollten die 150 Mitglieder des ASV Forelle Schluß machen. Sie fanden bei den Behörden, beim Wasserwirtschaftsamt Verden, ein offenes Ohr für ihre Pläne, obwohl bei den Landwirten auch heute hin und wieder noch Skepsis mitschwingt.

Dipl.-Ingenieur und Bauunternehmer Wolfgang Prien stellte das Arbeitsgerät, die Bagger, zur Verfügung. Der begeisterte Angler: „Wir haben parallel zur Fintau einen Aufzuchtbach, die Kinderstube für die Brütlinge, angelegt. Die etwa fünf Millimeter langen Brütlinge, Meerforellen und Lachse, haben wir in Schleswig-Holstein und Schweden gekauft und jedes Jahr 30 000 im März und April ausgesetzt“. Die Fische gediehen in dem Aufzuchtbach prächtig. Gleichzeitig wurden in der Fintau und im Rehrbach 15 Laichplätze angelegt. Die Angler brachten Grob- und Feinkies in die kleinen Flüsse ein. Die Fische brauchen die Steine, damit ihr Laich einen Halt hat. Außerdem wurden künstliche Stromschnellen geschaffen.

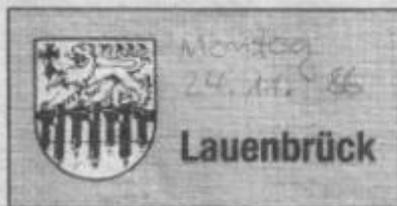
Der Versuch gelang. Meerforellen und Lachse fanden eine neue Heimat und machten sich, inzwischen 15 bis 20 Zentimeter lang, auf ihre lange Wanderung durch die Fintau, Wümme, Lesum und Weser bis in die Nordsee, die Lachse sogar bis nach Island. Das reichhaltige Nahrungsangebot

des Meeres ließ aus „Kindern“ schnell stattliche Fische werden: bis zu 80 Zentimeter lang und zehn Pfund schwer. Die erste Meerforelle kehrte im April 1985 zurück.

Niemand kann sich bisher erklären, wie es Lachsen und Meerforellen gelingt, exakt den Ort zu finden, wo sie geboren und aufgewachsen sind. Mit unglaublicher Zielstrebigkeit suchen sie ihre Kinderstube. Sie überwinden Hindernisse, zum Beispiel Wehre, auch wenn sie sich bei ihren kraftvollen Sprüngen schwer verletzen.

Der Kreis hat sich also geschlossen: Die Brut kann vor Ort, so, wie es die Natur will, gewonnen werden. Der Lachs und die Meerforelle wurden im Fintau-Wümme-Bereich wieder heimisch. Die Lauenbrücker planen jetzt den Bau eines Bruthauses: Laich wird den Fischen abgestreift und kann in geschützter Umgebung reifen. Der ASV will Brütlinge auch an andere Angler abgeben. Die Gemeinde Lauenbrück, das Land Niedersachsen und der Sportfischerverband unterstützen den Bau des Bruthauses finanziell, auf die Hilfe des Landkreises Rotenburg wird noch gewartet.

Ein wichtiger Nebeneffekt: In der Fintau und im Rehrbach gibt es jetzt wieder zahlreiche Kleinfische, zum Beispiel Bachneunaugen, Schlammbeißer, Mühlkoppen, Elritzen und Schmerlen. Mit ihnen kamen Bergstelzen, Bachstelzen und Eisvogel. Der ASV Forelle brachte die Natur wieder „in Ordnung“!

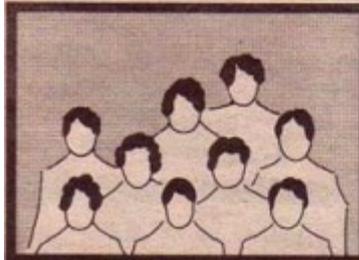


enbrück mit ihrem Vorsitzenden Wolfgang Prien (53) an der Spitze, sind begeistert. Das ist der Lohn für jahrelange Arbeit, für das hartnäckige Bemühen, die Meerforelle und den Lachs, die seit Generationen im Landkreis Rotenburg nicht mehr gesehen wurden, in heimischen Gewässern wieder eine Lebensgrundlage zu bieten, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu vermehren. Ein in der Bundesrepublik einmaliges Experiment, von dem 1981 niemand wußte, ob es gelingt, das von manchen anderen Anglern belächelt wurde.

Mit der Natur, mit den Gewässern, wurde in den vergangenen 30 Jahre vielfach Schindluder getrieben: Alles

bn.

Rotenburger Kreiszeitung 27.11.86



### Parlament der Leser

Wir behalten uns das Recht vor, an Leserbriefen Kürzungen vorzunehmen. Für die in dieser Rubrik geäußerten Meinungen tragen wir nur die presserechtliche Verantwortung.

Die Redaktion

### Pioniere des Fischartenschutzes

Zum Bericht von bn „Neue Heimat für Lachse und Meerforellen“ auf Seite 6 der RK vom 24. November seien mir einige Bemerkungen gestattet, die auf gar keinen Fall die Leistungen der Lauenbrücker Sportfischer und ganz besonders die Wolfgang Priens beeinträchtigen sollen.

Die Wümme hat, wenn man die Bekanntmachungen der Regierungspräsidenten zu der Polizeiverordnung des preußischen Landwirtschaftsministers liest, nie zu den der Winterschonzeit unterliegenden Gewässern und damit zu den „Salmonidengewässern“ gezählt.

In der Bekanntmachung des RB Lüneburg vom 5. August 1918 werden unter Nr. 5 – 8 Luhe, Seeve, Este und Oste mit ihren Nebengewässern genannt.

In der Este hat sich ganz besonders Kurt Meyer-Rochow, früher in Hamburg, jetzt in Tostedt wohnend, bemüht und bemüht sich noch. Seine ersten Meerforellen Laicher fing er unterhalb des Moissburger Wehres, damals noch mit dem Schiebehamen. Um 1950 gab es noch keine Elektrofischfängergeräte. Vom Lachsbesatz kam man sehr schnell ab, weil die Este ein zu kleiner Fluß ist.

In der Oste hat sich über all die Jahre hinweg ein Meerforellenbestand erhalten. 1954 wurde durch den Weertzener Schmied (Luden Schmied genannt) eine 3,5 Kilogramm schwere Meerforelle gefangen. Vor vier oder fünf Jahren beim elektrischen Abfischen eines Nebenbaches der Oste in der Gemarkung Weertzen wurde eine Meerforelle von 4,5 Kilogramm gefangen (neben anderen).

Etwa 1961 oder 62 richtete ein, vermutlich durch Jauche verursachtes, Fischsterben erheblichen Schaden zwischen Meckelsen und Zeven an. Neben vielen Meerforellen wurde auch ein frischverendeter Lachs von 8 Kilogramm gefunden. Nachdem das Niedersächsische Fischereigesetz bestimmte, daß Lachse und Meerforellen nur dort gefangen werden dürfen, wo sie auch eingesetzt werden, fördert man in der Oste gezielt die Meerforelle. Wenn ich nicht irre, ist Ernst Peters aus Zeven derjenige welcher.

In einem kleinen Nebenfluß der Aller, der fluslaufwärts von Verden in die Aller mündet, setzte vor etwa 15 – 20 Jahren der ehemalige 1. Vorsitzende des Verdener Vereins auf eigene Kosten Meerforellen aus. Auch dieses Experiment gelang. Wahrscheinlich stammt der in der Broschüre „Süßwasserfische in Niedersachsen“ von Detlev Gaumert, auf Seite 35 verzeichnete Bestand an Meerforellen fluslaufwärts der Huntemündung aus dem Besatz Walter Hoffmeisters.

Gerade bei dem Experiment Walter Hoffmeisters war der Erfolg ebenso wenig vorprogrammiert wie in Lauenbrück. Die Brut stammte übrigens von einem Hamburger Verein.

Wolfgang Prien gebührt unzweifelhaft das Lob für seinen, nun gelungenen Versuch. Man kann ihm nur wünschen, daß in absehbarer Zeit um die Schleusen herum oder direkt in die Schleusen hinein Fischtreppen gebaut werden, damit diese wandernden Großsalmoniden mit weniger Kraftanstrengung und auch etwas früher ans Ziel ihrer Hochzeitsreise kommen.

Über die Hälterung ließe sich sicher einiges sagen, ob Hälterkästen oder Hälterteiche, das muß sehr sorgfältig überlegt werden.

Zur Frage der Rückkehr der Meerforellen ist folgendes zu sagen: Da sich Meerforellen nie weit von ihrem Heimatflußsystem entfernen, verlieren sie auch die Orientierungstoffe,

die sie als Brut aufgenommen haben, nie völlig „aus der Nase“. Wenn ihnen der Aufstieg ins Heimatgewässer durch Hindernisse oder Gewässerverschmutzung versperrt ist, nehmen sie auch einmal andere geeignete Nebenflüsse an. Da von den Meerforellen 50 Prozent und mehr ein zweites, geringere Prozentzahlen mehrere Male zum Laichen aufsteigen, ist sie ein sehr dankbares Besatzobjekt.

Ob die bei uns ausgesetzten Lachse die weite Reise nach den Färöern, Grönland oder Jan Mayen, wie die norwegischen Lachse, machen, erscheint angesichts der Tatsache, daß sie von schwedischen Eltern abstammen, mehr als fraglich. Die Freßplätze der Ostseelachse liegen in der Danziger Bucht und bei Bornholm. Wie es scheint, haben sie sich die Insel Helgoland als Freßplatz erkoren. Vereinzelt Lachsfänge bei Helgoland bestätigen allem Anschein nach die Vermutung.

Ich hoffe, ich habe niemanden weh getan oder etwas weggenommen, wenn ich an die Pioniere des Fischartenschutzes erinnere habe. Ich glaube jedenfalls, sie haben es verdient, nicht in Vergessenheit zu geraten.

Ob es in der Wümme überhaupt Lachse und (oder) Meerforellen gegeben hat, müßte eigentlich Bernhard Haake wissen, weil er ja selbst von frühester Jugend an mit den Rotenburger Gewässern vertraut war.

Ernst Seiler, Rotenburg

## Wiedereinbürgerung

Zum ausführlichen Leserbrief des Herrn E. Seiler, Thema „Fischartenschutz“, möchten wir Lauenbrücker Angler mit „leichtem Lächeln“ bemerken, daß er sich, wie auch in der Vergangenheit, in unnachahmlicher Weise ständig bemüht sieht, zur Mehrung des Ansehens der Sportangler in der Öffentlichkeit beizutragen.

Eine kurze Anmerkung sei gestattet: Das Niedersächsische Landesamt für Wasserwirtschaft, vertreten durch Herrn Detlev Gaumert, wurde auf unsere Aktivitäten aufmerksam und hat uns eine kräftige Förderung zugesagt. Mit Schreiben vom 3. Juli 1986 wurde uns von dort aus mitgeteilt, daß es sich hinsichtlich der Meerforellen um eine Wiedereinbürgerung handele.

Wolfgang Prien,  
Angelsportverein „Forelle“,  
Lauenbrück

... und die knappe Antwort von Wolfgang Prien

(1.12.1986)

# Neue Heimat für Lachse und Forellen

## Dem Angelsportverein Lauenbrück gelang ein Experiment

**LAUENBRÜCK (ZZ).** Vor dem Wehr in Lauenbrück zwischen Fintau und Wümme nach langem Warten das faszinierende Schauspiel: Die große Meerforelle hebt ihren schlanken Kopf aus dem schäumenden Wasser, taucht wieder unter. Wenige Minuten später ein mächtiger Sprung: Der schöne Fisch schießt eineinhalb Meter in die Höhe, hat sein Ziel, das Flößchen Fintau, erreicht. Mitglieder des Angelsportvereins (ASV) Forelle Lauenbrück mit ihrem Vorsitzenden Wolfgang Prien (53) an der Spitze, sind begeistert. Das ist der Lohn für jahrelange Arbeit, für das hartnäckige Bemühen, die Meerforelle und den Lachs, die seit Generationen im Landkreis Rotenburg nicht mehr gesehen wurden, in heimischen Gewässern wieder eine Lebensgrundlage zu bieten, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu vermehren. Ein in der Bundesrepublik einmaliges Experiment, von dem 1981 niemand wußte, ob es gelingt, das von manchen anderen Anglern belächelt wurde.

Mit der Natur, mit den Gewässern, wurde in den vergangenen 30 Jahren vielfach Schindluder getrieben: Alles schön gerade und glatt, damit das Wasser möglichst schnell abläuft: ohne Rücksicht darauf, daß das Leben „vor die Hunde“ ging. Damit wollten die 150 Mitglieder des ASV Forelle Schluß machen. Sie fanden bei den Behörden, beim Wasserwirtschaftsamt Verden, ein offenes Ohr für ihre Pläne, obwohl bei den Landwirten auch heute hin und wieder noch Skepsis mitschwingt.

Dipl.-Ingenieur und Bauunternehmer Wolfgang Prien stellte das Arbeitsgerät, die Bagger, zur Verfügung. Der begeisterte Angler: „Wir haben parallel zur Fintau einen Aufzuchtbach, die Kinderstube für die Brütlinge, angelegt. Die etwa fünf Millimeter langen Brütlinge, Meerforellen und Lachse, haben wir in Schleswig-Holstein und Schweden gekauft und jedes Jahr 30 000 im März und April ausgesetzt“.

Die Fische gediehen in dem Aufzuchtbach prächtig. Gleichzeitig wurden in Fintau und im Rehrbach 15 Laichplätze angelegt. Die Angler brachten Grob- und Feinkies in die kleinen Flüsse ein. Die Fische brauchten die Steine, damit ihr Laich einen Halt hat. Außerdem wurden künstliche Stromschnellen geschaffen.

Der Versuch gelang, Meerforellen und Lachse fanden eine neue Heimat und machten sich, inzwischen 15 bis 20 Zentimeter lang, auf ihre lange Wanderung durch die Fintau, Wümme, Lesum und Weser bis in die Nordsee, die Lachse sogar bis nach Island. Das reichhaltige Nahrungsangebot des Meeres ließ aus „Kindern“ schnell stattliche Fische werden: bis zu 80 Zentimeter lang und

zehn Pfund schwer. Die erste Meerforelle kehrte im April 1985 zurück.

Niemand kann sich bisher erklären, wie es Lachsen und Meerforellen gelingt, exakt den Ort zu finden, wo sie geboren und aufgewachsen sind. Mit unglaublicher Zielstrebigkeit suchen sie ihre Kinderstube. Sie überwinden Hindernisse, zum Beispiel Wehre, auch wenn sie sich bei ihren kraftvollen Sprüngen schwer verletzen.

Der Kreis hat sich also geschlossen: Die Brut kann vor Ort, so, wie es die Natur will, gewonnen werden. Der Lachs und die Meerforelle wurden im Fintau-Wümme-Bereich wieder heimisch. Die Lauenbrücker planen jetzt den Bau eines Bruthauses: Laich wird den Fischen abgestreift und kann in geschützter Umgebung reifen.

Der ASV will Brütlinge auch an andere Angler abgeben. Die Gemeinde Lauenbrück, das Land Niedersachsen und der Sportfischerverband unterstützen den Bau des Bruthauses finanziell, auf die Hilfe des Landkreises Rotenburg wird noch gewartet.

Ein wichtiger Nebeneffekt: In der Fintau und im Rehrbach gibt es jetzt wieder zahlreiche Kleinfische.

*ZZ gratuliert*

... zum 90. Geburtstag Herrn Johann Puls in Zeven, Ahornweg 29, sowie nachträglich Frau Johanna Puls auch zum 90. Geburtstag. Beide Jubilare sind rüstig und gesund, wir wünschen weiterhin alles Gute.

In der Wümmе tummeln sich wieder Lachse

# Preis für Angler

Vereinsmitglieder setzten 135 000 Fische aus

Lauenbrück (gem). Es gibt wieder Lachse in der Wümmе! Seit über einhundert Jahren galt dieser edle, zwischen Fluß und Meer wandernde Fisch bei uns als ausgestorben, weil die Fische bei uns keine Laichmöglichkeiten mehr vorfanden.

Geburtsheifer und Ziehvater der Lachse und einer nahen Verwandten, der Meerforelle, ist Bauunternehmer Wolfgang Prien aus Lauenbrück. In der Maiausgabe der Internationalen Sportfischereizeitung „Blinker“ wird Prien, zugleich Vorsitzender des Angelsportvereins „Forelle Lauenbrück“, zusammen

mit seinen Vereinsmitgliedern „für beispielhafte und herausragende Arbeiten an der Wiederherstellung naturnaher Lebensräume für vom Aussterben bedrohte heimische Fischarten“ ausgezeichnet.

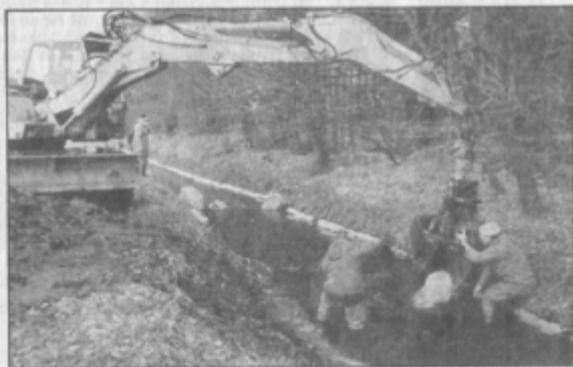
Damit wird die über sechsjährige Arbeit der Lauenbrücker Angler an Bach- und Flußläufen im Wümmeeinzugsgebiet bundesweit gewürdigt. Es begann 1979 mit einer Protestaktion der Angler am Rotenburger Rathaus, als die Angler gegen die weitere Kanalisierung und damit verbundene fortschreitende Verarmung der Gewässerbioto-

pe Sturm liefen. Damals fanden sie in Baudirektor Horst Wiezorek, dem Leiter des Verdener Wasserbauamtes, einen Verbündeten. Vorsitzender Prien und seine Mannen konnten seither Bäume pflanzen, Sohlschwelle in die Gewässer legen, Findlinge an die Bachränder rollen, Schlick und Sand durch Kies ersetzen und so neue Biotope schaffen, die für das Fortkommen der vom Aussterben bedrohten Fische notwendig sind.

Nach der Anlage naturnaher Laich- und Abwuchszonen begannen die Angler damit, nach und nach über 125 000 Meerforellen- und 10 000 Lachsbrütlinge im Wert von über 10 000 Mark auszusetzen.

Im November des vergangenen Jahres war es dann soweit: Die programmgemäß ins Meer abgewanderten Fische kehrten nach zweijährigem Aufenthalt im Meer, halbmetergroß und kiloschwer, nach Lauenbrück zurück. Zwei Tage lang sprangen die silberhellen edlen Fische aus der Wümmе über das meterhohe Fintauwehr.

Eine Ehrenurkunde, 500 Mark für die Vereinskasse und eine bundesweite Würdigung der konsequent durchgeführten Renaturierungsarbeiten sind für den Vorsitzenden Wolfgang Prien weiterer Ansporn. „Unser Ziel bleibt es, unsere Bach- und Flußläufe wieder zu Lebensräumen nicht nur bedrohter Fische, sondern der ganzen Tier- und Pflanzenwelt werden zu lassen.“



Viel Arbeit haben sich die Sportangler gemacht, um für die Forellen und Lachse ideale Lebensräume zu schaffen. Unser Foto zeigt, wie gerade ein Laichbett gebaut wird. (eb) fo/fr



Kaum zu glauben, aber wahr: Diese laichreife Meerforelle hat der Vorsitzende des Angelsportvereins „Forelle Lauenbrück“, Wolfgang Prien, aus der Wümmе geholt. (eb) fo/fr

1986 - Kurier am

Sonntag

Damit die Fische im Winter nicht ersticken

## ASV Forelle bläst Luft unter das Eis

Lauenbrück, 7. März

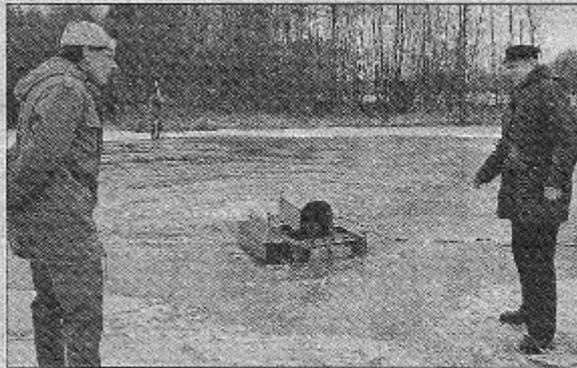
Jeden Winter das gleiche: Tausende von Fischen müssen sterben, weil sie in ihren Teichen unter dem Eis nicht genügend Sauerstoff bekom-

men. Auch Wolfgang Prien, Vorsitzender des ASV Forelle im norddeutschen Lauenbrück, schlug jahrelang in seinem Teich Löcher in das Eis, um den Fischen Luft zu verschaffen. Doch das blieb ohne Erfolg. Bis ein Vereinskamerad Hans Wahlers plötzlich die rettende Idee hatte:

Der findige Schmiedemeister baute ein Belüftungsgerät. Das funktioniert ganz einfach auf einem Schlittengestell mit Schwimmer, Elektromotor und Schiffspropeller. Der Propeller liegt in einem konischen Kanal, die Luft wird durch einen Stutzen angesaugt. Mit ei-

ner Axt wird ein Loch in das Eis geschlagen, der Schlitten darüber gefahren, fertig. Wolfgang Prien stolz: „Seitdem gibt es bei uns keine toten Fische mehr. Das klappt selbst im Hochsommer prima, wenn der Sauerstoffgehalt mal kritisch wird. Im Prinzip kann sich jeder so ein Ding bauen, es geht sogar mit einem Außenborder!“ Doch lieber ist ihm ein E-Motor, wegen der Abgase und Ölabscheidungen.

Wer sich für das Gerät interessiert: Auskunft gibt Wolfgang Prien, Schmiedeburg 12, 2842 Lauenbrück.



*Erfinder Hans Wahlers (links) und Vorsitzender Wolfgang Prien: Das Gerät wurde in ein Eisloch gezogen, der Motor läuft. Im Nu flutet Wasser über das Eis und Luft unter die Eisdecke*

1986 - Angelwoche



## Die Angler können nun bauen

Lauenbrück/Scheeßel (eb/os). Frohe Kunde für den Lauenbrücker Angelsportverein „Forelle“ nahmen Vorsitzender Wolfgang Prien und sein Kollege Wilhelm Gerken von einem Besuch in der Scheeßeler Sparkasse mit nach Lauenbrück. Sie erhielten Geld, das für den Bau einer Meerforellen-Brutanlage verwendet werden soll. Die Sparkassendirektoren Samietz und Baastrup hatten diese Spende aus dem Zweckertrag der Lotterie „PS-Sparen und Gewinnen“ besorgt. Wie Horst-Dieter Baastrup betonte, finde das Wirken des Vereins Bewunderung im Scheeßeler Finanzhaus. Schließlich würden die Angler in der Existenz bedrohte Fische, so Lachse, wieder in Fintau und Wümmen aussetzen. Für die geplante Anlage gab's Zuschüsse von der Gemeinde Lauenbrück, vom Landessportfischerverband und vom niedersächsischen Landesamt für Wasserwirtschaft. Weil der Landkreis Rotenburg keinen Zuschuß gewährte, geriet das Projekt in Gefahr. Hier nun half die Sparkasse Scheeßel. Unser Foto: Horst-Dieter Baastrup, Wolfgang Prien, Wilhelm Gerken und Vorstandssekretär Egon Leippi (von links nach rechts). Foto: eb

Juni 1987 - Rotenburger

Rundschau

# Neue Heimat für Lachse und Meerforellen

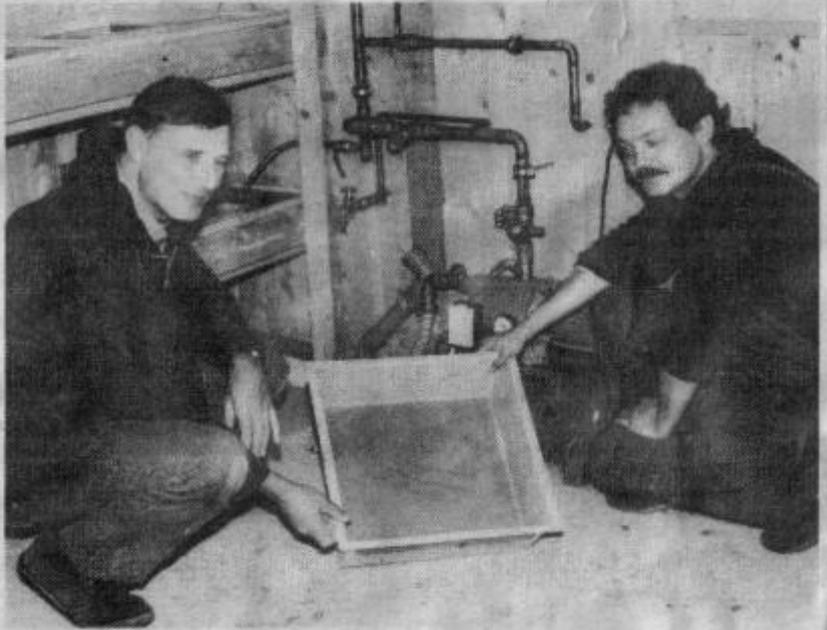
Werden in Fintau und Wümme eingebürgert – Bruthaus für Fischnachwuchs gebaut

**Lauenbrück.** Lachse und Meerforellen, die es seit vielen Jahrzehnten nicht mehr in der Wümme, in der Fintau und ihren Nebenbächen gibt, sollen in diesen Gewässern wieder eine Heimat bekommen. Seit fünf Jahren bemühen sich darum Mitglieder des ASV (Angelsportverein) „Forelle“, Lauenbrück, mit ihrem Vorsitzenden Wolfgang Prien an der Spitze. Das Pilotprojekt zeigte erste Erfolge: Im April 1985 fing Angler Thomas Hoffmann aus Buchholz in der Nordheide die erste kapitale Meerforelle mit einem Gewicht von 2,5 Kilogramm, die ersten Lachse kehrten ebenfalls an ihren Geburtsort im Fintau-Oberlauf zurück. Jetzt wurde das Bruthaus im Bereich der alten Wassermühle in Lauenbrück, in dem die Brütlinge aufgezogen werden, fertiggestellt. Das schlichte Holzgebäude mit viel Technik wurde zu einem großen Teil von Mitgliedern des Vereins gebaut. Zuschüsse in Höhe von rund 30 000 Mark zahlten das Land Niedersachsen, die Gemeinde Lauenbrück, der Landessportfischerverband und die Sparkasse Scheeßel.

Bisher hat der Verein pro Jahr 30 000 Meerforellen- und 10 000 Lachsbrütlinge (1,5 bis 2 Zentimeter lange Fische) aus Schleswig-Holstein, Schweden und Norwegen bezogen, etwa 3 000 Mark investiert und in der Fintau sowie in Nebenbächen ausgesetzt. Gleichzeitig wurden Kieslaichbetten und Stromschnellen angelegt. Die ersten Brütlinge wanderten 1983/84 ab – die Forellen in die Nordsee, die Lachse bis nach Grönland. Die Skepsis vieler Fachleute war unberechtigt: Wie von einer unsichtbaren Hand geführt kehrten die Fische an ihre Geburtsstätte zurück, um abzulaichen – etwa 300 Tiere, vorwiegend Meerforellen.

Der nächste Schritt des Vereins, der vor 30 Jahren gegründet wurde und 150 Mitglieder hat: Der Bau eines eigenen Bruthauses wurde beschlossen, um von den Anglerkollegen in Schleswig-Holstein, Schweden und Norwegen unabhängig zu sein.

Wenn die Meerforellen und Lachse jetzt von Mitte November bis Mitte



Wolfgang Prien (links) und Jörn Bartels im Bruthaus mit einer der Wiegen, in denen die Meerforellen- und die Lachsbrütlinge geboren werden.

(Fotos: Bonath)

Dezember zurückkehren, dann beginnt die Arbeit der beiden Elektrofisher Gunnar Prien, Lauenbrück, und Jörn Bartels, Hamburg. Diese jungen Männer bedienen, nachdem sie entsprechende Lehrgänge absolviert haben, jeweils einen Käscher, dessen Rahmen mit einem stromleitenden Teil ausgerüstet ist. Um die Fische aus der Fintau und den Nebenbächen fangen zu können, werden sie durch einen für sie ungefährlichen Stromschlag kurzfristig bewegungsunfähig gemacht.

Die Fische werden dann bis zur Laichreife in ein großes Wasserbecken gesetzt. Der Laich wird schließlich abgestreift, und die befruchteten Eier kommen für zwei Monate in sogenannte Wiegen im Bruthaus. Über die Eier strömt, von einer Elektropumpe gefördert, ständig frisches Fintau-Wasser. Wenn die Brütlinge schlüpf-

fen, ernähren sie sich zuerst vom Dottersack und werden dann der Natur zurückgegeben, um in natürlicher Umgebung aufzuwachsen.

Das Bruthaus ist für mindestens 150 000 Brütlinge ausgelegt, also ausreichend, um nicht nur den Lauenbrücker Anglerverein, sondern auch benachbarte Vereine mit Fischnachwuchs zu versorgen. Entsprechendes Interesse wurde inzwischen angemeldet: Vereine, darunter Bremer, wollen im gesamten Wümme-Gebiet wieder einen Lachs- und Meerforellenbestand aufbauen.

Zur Zeit ist man dabei, eine Arbeitsgemeinschaft zum Schutze der Fließgewässer und zur Wiedereinbürgerung von ausgestorbenen Fischarten ins Leben zu rufen. Die Arbeitsgemeinschaft wird den gesamten norddeutschen Raum umspannen. Zu den Köpfen gehört Wolfgang Prien. bn.



Das neue Bruthaus in Lauenbrück. Kleines Foto: Eine Meerforelle setzt im Dezember 1986 an einem Wehr in der Fintau zu einem mächtigen 1,5-Meter-Sprung an, um an ihren Geburtsort zurückzukehren.

20.10.1987 - Rotenburger Kreiszeitung



Mitglieder des Angelsportvereins „Forelle“ beim Elektrofischen in der Fintau.

(Foto: Bonath)

## Elektrofischer fingen 21 Meerforellen

01/12.87

Werden zur Nachzucht in dem neuen Bruthaus des Angelsportvereins „Forelle“ benötigt

Lauenbrück. Der Angelsportverein „Forelle“ Lauenbrück mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Prien an der Spitze veranstaltete am vergangenen Wochenende oberhalb Lauenbrücks in der Fintau ein Elektrofischen. Ziel war, genügend Laichtiere für das kürzlich festgestellte Bruthaus zu bekommen. Wolfgang Prien: „Das Elektroangeln war ein Riesenerfolg.“ Die Elektrofischer, Jörn Bartels und Gunnar Prien, fingen 18 weibliche Meerforellen. Das größte Tier war zwölf Pfund schwer und 85 Zentimeter lang. Die männlichen Meerforellen wogen 15 bis 18 Pfund. Bis auf drei Tiere wurden die männlichen Fische wieder in die Fintau gesetzt.

Das Elektrofischen wird noch an einigen Wochenenden wiederholt, um die Kapazität der neuen Brutanlage, die maximal 150 000 Eier aufnehmen kann, zu erreichen. Die Lauenbrücker Angler rechnen damit, daß sie bei dem Einsatz am vergangenen Wochenende etwa 70 000 Eier für ihre Anlage ge-

wannen. Die Brüflinge werden in zirka zehn Wochen in die Flußläufe im Bereich der Gemarkung Lauenbrück ausgesetzt. Sie verlassen dann im nächsten oder im übernächsten Jahr ihre Kinderstube, um die große Reise in die nördlichen Meere anzutreten. – Lachse, die der Lauenbrücker Verein, wie berichtet, ebenfalls wieder angesiedelt hat, wurden diesmal nicht gefangen.

Das Elektroangeln ist eine Technik, die es schon längere Zeit gibt. Im Lauenbrücker Verein sind Gunnar Prien und Jörn Bartels im vergangenen Jahr entsprechend ausgebildet worden. Sie erhielten vom Landesamt für Wasserwirtschaft in Hildesheim eine spezielle Erlaubnis. Über jeden Einsatz im Zusammenhang mit dem Elektrofischen muß exakt Buch geführt werden. Unter anderem deshalb, damit sich das Landesamt einen Überblick über die Artenvielfalt verschaffen kann.

In der Fintau gibt es nicht nur Meer-

lachse und Meerforellen, auch für eine Reihe von Kleinfischen, unter anderem Brassen, hat der Verein im Rahmen seiner Arbeit neue Lebensräume geschaffen.

Die Technik des Elektroangelns: Der Fischer trägt ein Batteriegerät, das mit einem Kescher (Pluspol) verbunden ist. Der Minuspol hängt im Wasser. Die Spannung beträgt 300 bis 600 Volt und nimmt bei zunehmender Entfernung im Wasser schnell ab. Die Fische werden regelrecht angezogen und kurzzeitig betäubt, ohne daß das Ganze mit nachteiligen Folgen für die Tiere verbunden wäre.

Die Elektrofischer ließen sich am Wochenende über eine Strecke und etwa fünf Kilometer die Fintau bis zur Einmündung in die Wümme mit einem kleinen Kunststoffboot hinuntertreiben. Die gefangenen Fische wurden in ein kleines Beiboot gesetzt. Zur Unterstützung wurde das Boot von mehreren Vereinsmitgliedern am Ufer begleitet.

bn.

**Angler empört: Jahrelange Arbeit wurde zerstört!**

## Fische und Pflanzen sterben

**Fintel.** Die Angler aus Vahlde und Lauenbrück sind empört: Ein großer Teil ihrer jahrelangen pflegerischen Arbeit, ihr Bemühen, ausgestorbene Fische (Bach- und Meerforellen sowie Lachse) wieder anzusiedeln, wurde zu einem großen Teil vernichtet! Schätzungsweise 250 Kubikmeter tiefschwarzer Schlamm wurde in die Ruschwede, die in die Fintau fließt, geleitet. Die Polizei hat gestern die Ermittlungen aufgenommen und führt sie heute fort.

Wolfgang Prien, Vorsitzender des Angelsportvereins „Forelle“ Lauenbrück, kann es immer noch nicht fassen: „Wir müssen davon ausgehen, daß in der Ruschwede und in der Fintau ein großer Teil der Fische, der Kleinlebewesen und der Pflanzen durch die Verschmutzung umgekommen sind. Der Schaden läßt sich noch nicht genau abschätzen, er geht jedoch in die Tausende.“

Der Grund für die extreme Verschmutzung: Ein Finteler Landwirt hatte, um seinen Teich in der Gemarkung Fintel wieder „in Schwung“

zu bringen, mit Pumpen etwa 250 Kubikmeter tiefschwarzen Schlamm in die Ruschwede befördert. Die Ruschwede ist ein kleines, aber reißendes Gewässer, das in die Fintau mündet. Sowohl an die Ruschwede als auch an die Fintau sind eine Reihe von Teichen angeschlossen. Auch in sie floß der Dreck.

Die Rotenburger Polizei sorgte gestern erst einmal dafür, daß die Pumpen sofort abgestellt wurden. Heute soll der Landwirt in Fintel zu dem Ganzen vernommen werden. Wolfgang Prien ist davon überzeugt, daß zahlreiche Fische, Kleinlebewesen und Pflanzen umgekommen sind. Unter den Fischen befindet sich auch die Mühlkoppe – ein Fisch, der so selten ist, daß er auf der Roten Liste steht. Die Fische, so Prien, würden in größeren Bereichen der beiden Gewässer deshalb sterben, weil sie die Verschmutzung ihrer Kiemen nicht überleben könnten. Bei Kleinlebewesen und Pflanzen sei der Sauerstoffmangel tödlich.

Die Angler haben gegen den Finteler Landwirt Anzeige erstattet. bn.

20.4.198

Viele hundert norddeutsche Angler arbeiten an einem ehrgeizigen Projekt

## Bald werden wieder LACHSE in der Elbe schwimmen



Sanft werden die Junglachse in ihr neues Leben „geleitet“. Bald werden sie die Aufzuchtstation von Aukrug bei Neumünster verlassen. Nach zwei Jahren kehrt dieser Lachs zu seinem „Ziervater“ zurück. Hartwig Hahn zeigt seinen Schützling voller Stolz



Angler Hahn investiert viel Zeit in die Aufzucht der Lachse. Unterdessen schaffen die Kollegen aus Lauenbrück den Lachsen im Quellbach eine Heimat



Der Angler Hartwig Hahn darf sich ohne falschen Stolz als einer der „Väter der neuen Elblachse“ bezeichnen. Der Malermeister aus Aukrug bei Neumünster hat in der Brutanlage seiner Angler-Arbeitsgemeinschaft die ersten norddeutschen Lachse aus schwedischen Lachseiern gezüchtet. „Um die Jahrhundertwende“, sagt Hahn, „hoffen wir, überall bei uns wieder Lachse zu haben.“

Schön wär's, denn seit fast einem halben Jahrhundert galt der Lachs in Deutschland als ausgestorben. Überall hatte man seine Laichplätze zerstört und seine Wanderwege verbaut – und Lachse müssen wandern. Sie verbringen nur die ersten beiden Jahre in ihrem Geburtsfluß. Dann ziehen sie fort übers Meer nach Grönland, und sie kehren, inzwischen 10 bis 20 Pfund schwer, wie von magischen Kräften geleitet zu ihrem Heimatfluß zurück, um zu laichen.

Jetzt gibt es endlich wieder die ersten Lachse in der Elbe und ihren Nebenflüssen. Viele hundert Angler haben jahrelang an ihrer Rückkehr in heimische Gewässer gearbeitet.

An den Elbe Nebenflüssen bauten sie acht große Brutanlagen und umgarnen darin das ganze Jahr über Hunderttausende von Lachsnachkommen. Zuerst beschafften sich die Angler die Lachseier aus Skandinavien. Dann erbrüteten sie die Lachse in den Bruthäusern und setzten die fingerlangen Jungfische in die Flüsse.

Das Experiment gelang: Seit zwei Jahren kehren immer mehr Lachse in ihre „Kinderstube“, die Elbe Nebenflüsse, zurück. Dort warten voller Ungeduld die Angler, die sie vorsichtig mit Elektrofangerlöten „einsammeln“. Sie streifen den Tieren Milch und Roggen ab und setzen die großen Fische wieder lebend zurück. Wohl keiner der Petrijünger käme auf die Idee, auch nur einen Lachs zu behalten! Schließlich ist ein jeder Fisch der Stammhalter einer neuen Elblachsgeneration.

Damit die Fische bald oben ihre Geburtshelfer bei uns beimisch werden können, haben die Angler überall damit begonnen, die verlorengegangenen Laichplätze in den Quellbächen wieder herzurichten. Die Wasserqualität wird verbessert, Kies und Steine werden in das Flußbett gebracht, dafür müssen aber Sand und Schlack weichen. „Renaturierung“ nennen die Angler diesen Hochzeitsbettenbau.

Noch haben die Petrijünger viel Arbeit vor sich. Vielleicht kommen schon bald auf die Freunde des delikaten (und teuren) Lachses rosige Zeiten zu. Aber es wird wohl kaum wieder mal so werden wie in Omas Tagen, als so viel Lachs gefangen wurde, daß die Bediensteten an der Elbe sich ausboten, nicht mehr als zweimal pro Woche den köstlichen Fisch vorgesetzt zu bekommen. C. W. Schmidt/Laue

## Sterben jetzt Meereslachse?

**Fintel.** In Bereich des Finteler Eurostrandes hat eine Baufirma eine Kiesgrube ausgebaggert und nach Mitteilung der Polizei mehrere Tage lang Sedimente (Ablagerungen) in den Bekeloher Bach geleitet. Der Bach dient als Aufzuchtgewässer für Meereslachsen. Von der Polizei wird jetzt befürchtet, daß aufgrund der sauerstoffzehrenden Stoffe Fische sterben. Beim Abfliegen des Benkeloher Bachs mit dem Polizeihubschrauber „Phönix“ waren zwar die Schadstoffe entdeckt worden, jedoch noch keine toten Fische. Die Entwicklung wird von der Polizei weiter beobachtet.

Der Benkeloher Bach zählt zusammen mit der Fintau und der Ruschwede zu den saubersten Gewässern im Landkreis. In den beiden letztgenannten Bächen war es vor geraumer Zeit nach dem Einleiten von Schadstoffen zu einem Fischsterben gekommen.      bn.

3.2.1989 - Rotenburger Kreiszeitung



Eine Meerforelle – das Foto entstand vor einigen Jahren – überwindet in Lauenbrück das Fintau-Wehr. – Foto rechts: Gunnar Prien mit einem Elektrofanggerät, mit dem laichreife Meerforellen gefangen werden. (Fotos: Bonath)

**Einem Fisch die Heimat durch Bemühungen des ASV „Forelle“ Lauenbrück wiedergegeben**

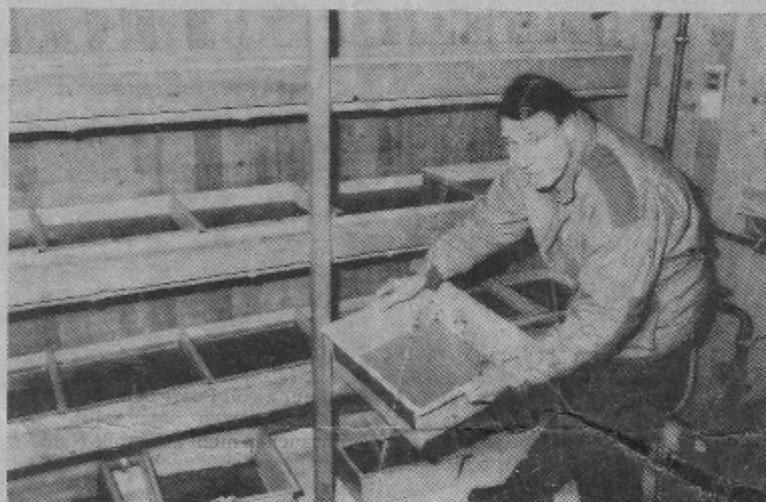
## Meerforelle jetzt in Wümme und Fintau

Lauenbrück. Das ist ein Verdienst des Angelsportvereins (ASV) „Forelle“ Lauenbrück mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Prien (57): Die Meerforelle hat, nachdem sie aus der Wümme und Fintau durch den Bau von Wehranlagen, durch Verschmutzungen und Gewässerbegradigungen vertrieben worden war, wieder eine Lebensgrundlage gefunden. Die entsprechenden Bemühungen, die Meerforelle wieder in den Quellgewässern der Wümme anzusiedeln, begannen 1982, drei Jahre später wußten die Angler – der ASV „Forelle“ Lauenbrück hat 150 Mitglieder, darunter zahlreiche aus der näheren und weiteren Umgebung (aus dem Landkreis Harburg, aus Hamburg und aus dem Altkreis Bremervörde) – „daß der Versuch erfolgreich gewesen war: Die ersten Meerforellen kehrten aus der Nordsee zurück. Dorthin, wie sie geboren worden waren. Inzwischen ist alles zur mit viel Arbeit verbundenen Routine geworden. Einem Fisch wurde seine alte Heimat wiedergegeben!

Der Fintau-See, der Wiesensee, die Ziegelteiche, der Burgteich, die Wümme und die Fintau zeichnen sich aus durch einen hervorragenden Bestand an Fischarten: Rotaugen, Häslinge, Brassen, Barsche, Hechte, Fachforellen und eben durch die Wiedereinbürgerung der Meerforelle in Fintau und Wümme.

Die Mitglieder des ASV „Forelle“ haben vor einigen Jahren an einem Seitenarm der Fintau in Lauenbrück mit Mitteln des Landes Niedersachsen, der Gemeinde Lauenbrück, der Sparkasse Scheeßel und des Landesfischereiverbandes Niedersachsen eine Meerforellenbrutanlage gebaut – die einzige im Wümme-Gewässersystem.

Der Versuch, die Meerforelle wieder einzubürgern, begann mit dem Beschaffen von Eimaterial aus Flußsystemen in Schleswig-Holstein und Schweden. Etwa 30 000 Brütlinge



ASV-Vorsitzender Wolfgang Prien in der Meerforellenbrutanlage, mit einer sogenannten Wiege, in der sich befruchtete Eier von Meerforellen befinden.

den Bestand zu sichern. Darum werde, so Wolfgang Prien, in den kommenden Jahren noch sehr viel an Renaturierungsarbeit zu leisten sein.

Die andere Form der „Nachhilfe“ erfolgt über die Brutanlage, durch die den Fischen mangels ausreichender Brutplätze Startchancen gegeben werden. Und das funktioniert so: Ab Mitte November kehren die laichreifen Meerforellen zurück, um „Hochzeit zu machen“, und zwar dorthin, wo sie als kleine Fische aufgewachsen sind. Wie sie nach drei bis vier Jahren den weiten Weg durch die Weser, durch die Lesum, durch die Wümme – sie überwinden dabei Wehre bis zu einer Höhe von 1,5 Meter – in ihre Heimat bei Lauenbrück finden, das ist noch nicht geklärt. Eine Vermutung: durch den Geschmack und den Geruch des Gewässers.

Mit Elektrofanggeräten werden die Fließgewässer dann ab Mitte Novem-

chen Befruchtung. Dann werden die befruchteten Eier etwa zehn Wochen in sogenannten Wiegen in der Brutanlage zirka zehn Wochen fachgerecht betreut, nach 30 bis 40 Tagen schlüpfen die kleinen Meerforellen aus, um dann – etwa drei Zentimeter lang – ausgesetzt zu werden.

Nach etwa drei Jahren – die Länge beträgt inzwischen 15 bis 20 Zentimeter – wandern die Meerforellen in die Nordsee. Dort „explodieren“ sie förmlich und erreichen durch das große Nahrungsangebot nach etwa einem Jahr eine Länge von 40 bis 60 Zentimetern, um anschließend als laichreifer Fisch wieder an den Geburtsort zurückzukehren.

Ziel sei, so Wolfgang Prien, in allen Quellgewässern der Wümme der Meerforelle wieder eine Lebensgrundlage zu verschaffen. Andere Vereine hätten sich den Bemühungen des ASV

**Lauenbrücker Angler sind empört - Großer Schaden**

# Den Schmutz einfach in die Ruschwede und die Fintau

**Vahde/Lauenbrück.** Die Mitglieder des Anglersportvereins „Forelle“ Lauenbrück sind empört, der Schaden läßt sich nur schätzen: Im Bereich von Vahde wurde am Freitagnachmittag ein Teich entschlammt und verschmutzte die Ruschwede sowie die Fintau. Fische und Laichplätze wurden vernichtet. Nach Mitteilung von Wolfgang Prien, Vorsitzender des Anglersportvereins „Forelle“ Lauenbrück, handelte es sich bei demjenigen, der die Ruschwede und die Fintau verschmutzte, offensichtlich um den gleichen Teichbesitzer, der in der Vergangenheit wegen des gleichen Delikts zu einer Strafe von 4 500 Mark verurteilt worden ist.

Am Freitagnachmittag wurde der Schaden von den Lauenbrücker

Anglern entdeckt: Das Wasser in der Meerforellenbrutanlage war pechschwarz, die Eier von schwarzem Schlamm bedeckt. Es stellte sich schnell heraus, daß der Schmutz über die Ruschwede im Vahlder Bereich in die Fintel geschwemmt worden war. Nicht nur die Brutanlage wurde völlig verschmutzt; auch sämtliche Kieslaichplätze in der Fintau, in denen die Vereinsmitglieder die Meerforelle züchten, waren von Schlamm bedeckt. Vermutlich sind die Eier erstickt.

Um noch so retten, was zu retten war, betteten die Vereinsmitglieder die befruchteten Eier in der Meerforellenbrutanlage um. - Die Polizei hat inzwischen die Ermittlungen aufgenommen. bn.

14.1.1991 - Rotenburger

Angler gaben Forellen wieder eine Lebensgrundlage

# Aus dem Meer in die Wümmme

**Lauenbrück** (gem). Das ist ein Verdienst des Angelsportvereins (ASV) „Forelle“ Lauenbrück mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Prien (57): Die Meerforelle hat, nachdem sie aus Wümmme und Fintau durch den Bau von Wehranlagen, durch Verschmutzungen und Gewässerbegradigungen vertrieben worden war, wieder eine Le-

bensgrundlage gefunden.

Die entsprechenden Bemühungen, diesen Fisch wieder in den Quellgewässern der Wümmme anzusiedeln, begannen 1982. Drei Jahre später wußten die Angler, daß der Versuch erfolgreich gewesen war: Dort hin, wo sie geboren wurden, kehrten die ersten Meerforellen aus der Nordsee zurück. Inzwi-

schen ist alles zur Routine geworden, wenn es auch mit viel Arbeit verbunden ist. Einem Fisch wurde seine alte Heimat wiedergegeben!

Der Fintau-See, der Wiesen-see, die Ziegelteiche, der Burgteich, die Wümmme und die Fintau zeichnen sich aus durch einen hervorragenden Bestand an Fischarten: Hier leben Rot-

augen, Häslinge, Brassen, Barsche, Hechte, Bachforellen und nun auch wieder Meerforellen.

Die Mitglieder des ASV „Forelle“ haben vor einigen Jahren an einem Seitenarm der Fintau in Lauenbrück (Kreis Rotenburg) mit Mitteln des Landes Niedersachsen, der Gemeinde, der Sparkasse Scheeßel und des Landesfischereiverbandes Niedersachsen eine Meerforellen-Brutanlage gebaut – die einzige im Wümmme-Gewässersystem.

Der Versuch, die Meerforelle wieder einzubürgern, begann mit dem Beschaffen von Eimaterial aus Flußsystemen in Schleswig-Holstein und Schweden. Etwa 30 000 Brütlinge wurden angeschafft. Für einige Jahre bedürfen die Meerforellen noch der „Nachhilfe“, da die geeigneten Laichgründe nicht vorhanden sind. Deshalb wurden von den Anglern im Fintau-Gebiet etwa 15 Laichplätze durch Einbringen von Kies angelegt. Sie reichen aber bei weitem nicht aus, um den Bestand zu sichern. Darum ist, sagt Wolfgang Prien, in den kommenden Jahren noch sehr viel an Renaturierungsarbeit zu leisten.

Die andere Form der „Nachhilfe“ erfolgt über die Brutanlage, durch die den Fischen mangels ausreichender Brutplätze Startchancen gegeben werden. Und das funktioniert so: Ab Mitte November kehren die



Gunnar Prien, Mitglied des Angelsportvereins „Forelle“ in Lauenbrück, mit einem Elektrofangerät, mit dessen Hilfe laichende Meerforellen aus der Wümmme gefischt werden können, ohne sie zu verletzen.



Wolfgang Prien, Vorsitzender des Lauenbrücker Angelsportvereins, in der Meeresforellen-Brutanlage mit einer sogenannten Wiege, in der befruchtete Meerforellen schlüpfen. Fotos: gem

laichreifen Meerforellen zurück, um „Hochzeit zu machen“, und zwar dorthin, wo sie als kleine Fische aufgewachsen sind.

ie sie nach drei bis vier Jahren den weiten Weg durch Weser, Lesum und Wümmen bis nach Lauenbrück zurückfinden, wobei sie Wehre bis zu einer Höhe von 1,5 Metern überwinden, das ist noch nicht geklärt. Eine Vermutung: Geschmack und der Geruch des Gewässers spielen dabei eine Rolle.

Mit Elektrofängergeräten werden die Fließgewässer dann ab Mitte November bis Ende Dezember abgesucht, um laichrei-

fe Meerforellen zu finden. Die Muttertiere – diesmal waren es 16 – werden anschließend abgestreift. Jedes Tier hat bis zu 5000 Eier. Den Vatertieren (diesmal vier) wird der Samen, die „Milch“, entnommen. Anschließend kommt es in Schüsseln zur künstlichen Befruchtung. Dann werden die befruchteten Eier etwa zehn Wochen lang in der Brutanlage in sogenannten Wiegen fachgerecht betreut. Nach 30 bis 40 Tagen schlüpfen die kleinen Meerforellen aus, um dann – etwa drei Zentimeter lang – ausgesetzt zu werden.

Nach etwa drei Jahren – die

Tiefe sind inzwischen 15 bis 20 Zentimeter lang geworden – wandern die Meerforellen in die Nordsee. Dort „explodieren“ sie förmlich und erreichen durch das Nahrungsangebot nach etwa einem Jahr eine Länge von 40 bis 60 Zentimetern, um anschließend als laichreifer Fisch wieder an den Geburtsort zurückzukehren.

Das Ziel ist laut Wolfgang Prien, in allen Quellgewässern der Wümmen der Meerforelle wieder eine Lebensgrundlage zu verschaffen. Andere Vereine haben sich den Bemühungen des ASV „Forelle“ Lauenbrück bereits angeschlossen.

20.1.1991

## Fischsterben in der Ruschwede

**Fintel/Vahlde** (es). Aus noch nicht geklärter Ursache ist es am Wochenende in der Ruschwede zu einem Fischsterben gekommen.

Mitglieder des örtlichen Angelsportvereins holten Dutzende toter Fische aus dem Bach, noch gestern abend „einen ganzen Sack Aale“, wie Augenzeugen berichten. Samtgemeinde und Landkreis wollten mit Hinweis auf „das schwebende Verfahren“ nichts zu der Sache sagen. Die Polizei war gestern nachmittag am Ort des Geschehens. Die RK berichtet morgen ausführlich.

## „Fische qualvoll verendet“

**Fintel (es).** Das Fischsterben in der Ruschwede ist durch Ammoniak verursacht worden. Wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, stammt die Stickstoff-Wasserstoff-Verbindung aus der Heizungsanlage des Finteler Freibads. Dort ist beim Probelauf in der Nacht zum Samstag ein Rohr geplatzt, wonach „70 bis 100 Liter Ammoniak in die Ruschwede gelangt sind“, so ein Polizeisprecher. Mit Hilfe des Ammoniaks entzieht eine Wärmepumpe dem Wasser der Ruschwede Energie, die für die Aufheizung des Schwimmbadwassers genutzt wird.

Während der materielle Schaden noch gar nicht absehbar ist, sprechen die betroffenen Angler bereits von einem „absoluten Totalschaden“. Ulrich Ostermeier, Chef des Angelsportvereins Fintel: „Da finden Sie keinen lebenden Fisch mehr drin, da krabbelt nix mehr“.

### „Absoluter Totalschaden“

Die Arbeit von Jahren sei an einem Tag völlig vernichtet worden. Betroffen seien in dem Bereich vom Einlauf des Finteler Schwimmbads bis zur Einmündung in die Wümme auch mehrere Fischteiche. Die Fische seien „sehr qualvoll an Kiemen-

verätzung gestorben“, so Ostermeier, „die sind langsam erstickt“. Wie schnell sich wieder Fische in Ruschwede und Fintau tummeln werden,

### Kiemerverätzung

„hängt auch davon ab, wie weit Kleinlebewesen wie Bachflohkrebse und Larven vergiftet wurden. Von ihnen leben die Fische“, so Ostermeier. Die Angler hoffen auch, daß sich das Ammoniak nicht in Kies, Sand und Pflanzen festgesetzt hat, denn auch dies würde die Besiedlung erschweren oder gar unmöglich machen: „Das wird zur Zeit untersucht“.

Während die Staatsanwaltschaft prüft, ob Anzeige wegen Gewässerverunreinigung gestellt wird – Gutachter untersuchen die Heizungsanlage –, stellt sich Fintels Bürgermeister Claus Riebesehl vor seinen Schwimmmeister Hartmut Renken: „Die Anlage wurde immer gut gewartet, Herr Renken ist ein sehr sorgfältiger Mann, und die Anlage hat doch immer wunderbar funktioniert. Was da im Innern passiert, da guckt doch keiner rein“. Die entstandenen Schäden würden auf jeden Fall durch die kommunale Versicherung beglichen. Die

Gemeinde sei schließlich Verpächter des Flußlaufs und „steht für alles gerade“, betont Riebesehl. „Wir wollen den Betroffenen großzügig entgegenkommen“, betont er.

Unterdessen wird in der Gemeinde fieberhaft überlegt, was mit der defekten Heizungsanlage passieren soll. „Eine Reparatur kommt wohl nicht Frage“, so Riebesehl, „die Anlage ist zu alt, da bekommen wir keine Ersatzteile mehr für“. So schnell wie möglich soll Ersatz beschafft werden, und Riebesehl hofft, daß die neue Anlage, die rund 200 000 Mark kosten soll, „in spätestens drei Wochen arbeitet“.

### Heute Freibad-Eröffnung

An der Eröffnung des Bades am heutigen Mittwoch nachmittag will die Gemeinde festhalten – trotz der fehlenden Heizung, die normalerweise für 23 Grad Wassertemperatur sorgt. Immerhin habe die Frühlingssonne das Badewasser bereits auf 20 Grad aufgeheizt: „Unsere Kinder sollen nicht zu kurz kommen“, sagt Riebesehl. Die fehlenden Grade will die Gemeinde übrigens mit einem Bonbon ausgleichen: In den nächsten Tagen ist der Eintritt ins Bad kostenlos!



Ulrich Ostermeier deutet auf die Stelle, wo das tödliche Ammoniak in die Ruschwede geleitet wurde. Fotos: Heeg

Ammoniak-Unfall macht jahrelange Arbeit zunichte

## Angler verzweifelt

**Fintel (es).** Der technische Schaden, der zur Ammoniak-Katastrophe und dem Fischsterben in Ruschwede und Fintau geführt hat, wird wahrscheinlich in wenigen Wochen behoben sein – der Gemeinderat kommt am heutigen Freitag, 13. Mai, 19.30 Uhr bei Quensell zu einer Sondersitzung zusammen, nachdem am Mittwoch abend eine Besichtigung der Örtlichkeiten stattgefunden hat. Doch an den ökologischen, ideellen und materiellen Folgen des Leitungsbruchs in der Wärmepumpe des Finteler Freibads werden die betroffenen Angler möglicherweise noch viele Jahre zu knabbern haben.

Ulrich Ostermeier, Vorsitzender des Finteler Angelsportclubs, spricht völlig niedergeschlagen von einem „absoluten Totalschaden“. Viele seiner Kollegen seien verzweifelt, vie-

len sei „zum Heulen zumute“ nach dem, was sie in den letzten Tagen sehen und tun mußten. Seit dem Wochenende holten die Finteler Angler allein aus ihrem Bereich der Ruschwede gut fünf Zentner tote Fische aus dem Bach. Kollegen aus Vahlde hätten zusätzlich zweieinhalb Zentner vergiftete Fische gebracht, die Lauenbrücker Angler noch mal eineinhalb Zent-

**AUF AUTO-IDEEN ABFAHREN**

**DAIHATSU**

**AUTOHAUS SCHÖLING**

27383 Scheeßel · Telefon (04263) 8694

**Cuore · Charade · Feroza · Rocky · Applause**

ner. „Dabei finden wir nur die Hälfte der toten Fische“, so Ostermeier, „der Rest wird durch die Strömung abgetrieben oder in Kühlen festgehalten“.

13.5.1994 - RK



Ulrich Ostermeier mit den traurigen Überbleibseln jahrelanger Aufbauarbeit. Rechts: Auch Ostermeiers Sohn Uwe (rechts) und sein Vater Werner haben sich dem Angelsport verschrieben. Zusammen betreiben sie eine Zuchtanlage für Jungfische.

Unter den toten Fischen fanden die Angler zahlreiche Prachtexemplare: Ostermeier berichtet von „armdicken Aalen“ und „56 Zentimeter langen, sechs Pfund schweren Forellen“. Alles Ergebnisse jahrelanger Aufbauarbeit, „die jetzt völlig vernichtet ist“. Erst vor drei Wochen haben die Finteler Angler 1500 Setzlinge der heimischen Bachforelle – 10 bis 15 Zentimeter groß – ausgesetzt. Ebenso qualvoll erstickt sind auch die 30000 Stück Meerforellenbrut, die die Finteler ein-

gesetzt haben, und die 80000 Stück, die die Lauenbrücker in die Fintau gegeben haben. „Der größte Verlust“ für die Finteler Angler ist die Vernichtung der Bachforellenbrut: „Im Herbst haben wir 12000 Stück eingesetzt“, so Ostermeier. Er schätzt, daß sich die Bestände „so in drei bis fünf Jahren wieder erholt“ haben und auf dem Stand sind, auf dem sie noch am Freitag waren.

Vernichtet wurden auch die Bestände an Eschen („Die wa-

ren gerade langreif“, so Ostermeier), an Meerforellen, die seit zehn Jahren mühevoll angesiedelt werden, sowie einiger Pischarten, die vom Aussterben bedroht sind. Dazu gehören die Mühlgrotte, die in Fintel Mühlkoppe heißt, und das Bachneunauge, die es in Norddeutschland sonst kaum noch gibt. „Da sind zwei bis drei Generationen einfach ausgelöscht worden“, so Ostermeier, „wir wurden um Jahre zurückgeworfen“.

Unterdessen hat ein Sachverständiger damit begonnen, den

Schaden zu bilanzieren. In einem Labor in Hannover lassen die Angler die Fische untersuchen. So schnell ist mit Ergebnissen freilich nicht zu rechnen: „Das kann schon mal acht Wochen dauern“, sagt Ulrich Ostermeier. Er und seine Kollegen hoffen derweil, daß sich das Gift nicht in Sand, Kies oder Pflanzen festgesetzt hat. Wäre dies der Fall, kämen auch die Bestände an Kleinlebewesen wie Bachflöhkrebse und Larven nicht so schnell hoch, die die Fische als Futter benötigen.



**Fintel**

## **Wieder mußten Fische sterben**

**Fintel** (es). Nach der Ammoniak-Katastrophe vor zwei Wochen beklagen Fintels Angler jetzt ein weiteres Fischsterben. Diesmal sind nach Polizeiangaben rund 1000 Forellen in mehreren Fischteichen an der Fintau betroffen.

Ausgelöst hat das bereits am Samstag angezeigte Fischsterben der Bruch eines Schleusenwehrs bei Eggersmühlen im Nachbarkreis Soltau-Fallingbostel. Dadurch ergossen sich nicht nur große Mengen Wasser aus einem Teich in die Fintau, sondern auch Schlamm. Daß auch Faulgase bei dem Unglück eine Rolle gespielt haben, wie Finteler Angler der RK berichteten („Es roch nach Schwefelwasserstoff“), mochte die Schneverdinger Polizei gestern nicht bestätigen: „Wir haben Wasserproben entnommen und müssen abwarten, was die Untersuchungen ergeben“.

25.5.1994 - Rotenburger Kreiszeitung